Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 67 (2011)
Heft: 3

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch die Beschränkung auf den Zeitraum nach 1937 durch die Tatsache bedingt ist, dass erst seit Ende der 30er-Jahre akustische Aufnahmen von Autorenlesungen überliefert sind.

Die Publikation ist für Deutschschweizer gedacht: Nur die fremdsprachigen Texte sind abgedruckt und auch übersetzt. Es handelt sich eben in erster Linie um ein Hörbuch, das uns nicht nur den Text, sondern vor allem die Stimmen der Autorinnen und Autoren erleben lässt. Das war die Absicht der Herausgeber; die Umsetzung ist ihnen bestens gelungen.

Arnold Mader

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 1/11: Peter Heisch: Fehlanzeige Deutschin

Nicht so rätselhaft

Erstaunlich, dass Peter Heisch das Phänomen der dem Deutschen fehlenden *Deutschin* als rätselhaft bezeichnet, wo doch die Erklärung auf der Hand liegt: Die männliche *Deutschin*, also der Deutsche, ist ein substantiviertes Adjektiv, was die artikellose Form *(ein) Deutscher* einwandfrei belegt. Logischerweise müssen auch für das weibliche Pendant die femininen Adjektivendungen genügen. Der Vergleich mit *Polin, Dänin* oder *Finnin* hinkt, weil die entsprechenden männlichen Formen nie *Poler, Däner* und *Finner* lauten können.

Bemerkenswert ist freilich, dass in einem ähnlichen Fall die Sprache eine Inkonsequenz zulässt: Neben das substantivierte Partizip *Beamter* tritt nicht die Beamte, sondern die *Beamtin* – «Philo(un)logisches» lautet der Titel eines Gedichts von Mascha Kaléko!

Hansmax Schaub

ck, kk, tz, zz

Gerne erfülle ich die Hoffnung des Redaktors auf Zuschriften ein wenig:

Letzthin hatte ich das Glück, vom *Klassiktelefon DRS 2* einen Wunsch erfüllt zu bekommen. Endlich wurde einmal etwas von Joseph Labitzky gesendet. Dieser Komponist war seinerzeit kaum minder beliebt als Joseph Lanner und Johann Strauss Vater. Ursprünglich schrieb sich der

«böhmische Walzerkönig», wie er auch genannt wurde, *Labicky* und wechselte erst später zu *Labitzky*, wohl deshalb, weil die Deutschsprachigen das *ck* als verstärktes *k* auffassten. Damit verhalf Labicky dem phonetisch Richtigen etwa so auf die Beine, wie es später der Dirigent Paul Klecki tat, welcher sich in den deutschen Landen Kletzki zu nennen pflegte, um nicht ständig wie ein geflecktes Kälbchen bezeichnet zu werden.

Wie wärs, wenn man bei der nächsten Orthografiereform *ck* durch *kk* ersetzte und konsequenterweise *tz* durch *zz*? Es ist doch nicht ganz einzusehen, weshalb die beiden anders als zum Beispiel das scharfe f behandelt werden.

Paul Rüegg

Chronik

Freie Schulwahl? – Eher nein!
Die «Elternlobby Schweiz» setzt sich für eine freie Wahl der Schule und damit auch für die staatliche Mitfinanzierung des Besuchs von Privatschulen ein. Nachdem vergangenen Jahres bereits in den Kantonen Baselland und Thurgau entsprechende Initiativen in der Volksabstimmung wuchtig, mit einer Nein-Mehrheit von rund 80%, abgelehnt wurden, war im Februar eine gleiche Initiative im Kanton St. Gallen ebenfalls erfolglos (82,5% Nein). Im Kanton Zürich ist noch eine Initiative hängig, welche die freie Schulwahl erst ab der vierten Klasse verlangt.

Gegen Illettrismus in der Schweiz
Der Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben fordert, dass das Lernen von Lesen und Schreiben als allgemeines Recht im neuen Weiterbildungsgesetz zu verankern sei. In der Schweiz haben nach Schätzungen rund 500 000 Erwachsene Mühe mit Lesen und Schreiben (vgl. «Chronik» Heft 2/11).

No English – We Are French!
Sogar im Bereich der modernen Übermittlungstechnik setzen sich die Franzosen gegen die Anglifizierung zur Wehr, offenbar mit Erfolg. Der Computer heisst allenthalben in Frankreich ordinateur; für E-Mail haben sie das Wort couriel erfunden. Der Trend setzt sich auch bei jüngeren Errungenschaften fort: Für E-Reader, also die Geräte, mit denen man Bücher lesen kann, gilt tablettes de lecture und für E-Book, das papierlose Buch, livrel.